

ein junger Mann von solcher Geburt und solchen Aussichten sich zum Priesterthume entschliesse, so müsse er auch auf alle irdischen Pläne verzichten und entweder Mönch oder, wie Dimitri, Missionar werden. Da in den wenigen katholischen Gemeinden, welche bis dahin bestanden, ganz nach protestantischen Vorbildern das Trustee-System herrschend war und die Trustees (eine Art von Kirchenvorstehern) die Kirche als ihr Eigenthum und den Priester als ihren bezahlten Diener betrachteten, so sagte Galligin den Plan, im Urwalde eine neue, nach katholischen Grundsätzen eingerichtete Colonie anzulegen. Er zog mit Gutheißung des Bischofs auf die Höhen des Allegany-Gebirges und gründete an der Wasserscheide des Ohio und Susquehanna den Ort Loretto, wo er von 1799 bis zu seinem Tode am 6. Mai 1840 als Vater, Freund, Helfer und Seelsorger wirkte. Von Loretto aus entstanden ähnliche Colonien in St. Joseph, St. Augustin und Carrolltown. Als 1809 Philadelphia zum Bisthum erhoben wurde, ernannte Bischof Egan den Pfarrer von Loretto zum Generalvicar des ausgebreiteten Districtes, welcher jetzt sechs Bisthümer umfaßt. Auch als Controverschriftsteller that Galligin sich hervor, und seine Schriften, welche sehr viele Protestanten zur Conversion führten, werden noch heute viel gelesen. Er schrieb: *Defences of catholic principles*, Pittsb. 1816 u. 3. (deutsch von Lemde, ebd. 1834); *Appellation to the protestant public*, 1818; *On the Holy Writ etc.*, 1819; *Six lettres to the membres of the Columbia Synode*, 1834; *The Bible, verity and charity*, 1836. (Vgl. P. Lemde, *Leben und Wirken des Bringen D. A. Galligin*, Münster 1861; Sarah Brownson, *Life of D. A. Gallitzin, prince and priest*, New-York 1873.) [Streber.]

Gallus, der hl., wird in den alten Urkunden auch Gallunus, Gallianus, Gallo, Galloni, Gilliant, schottisch Kallech (Calloch), genannt. Dieß soll nach der Meinung Hermanrichs von Reichenau und Anderer eigentlich Milch bedeuten; allein aus dem Keltischen läßt sich dieß keineswegs erweisen, und wahrscheinlich hat jener Mönch dem Worte das griechische Etymon γάλα unterlegt. Wie die meisten Missionare Deutschlands und der Schweiz stammte Gallus aus Irland und war der Sohn einer angesehenen (nach Einigen sogar königlichen) Familie, in welcher nach Butler (Leben der Väter XV, 234) sowohl die Tugend als auch der Adel erblich waren. Frühzeitig dem Dienste des Herrn geweiht, wurde er von seinen frommen Eltern in's Kloster Bangor gebracht und dem hl. Columban zur Erziehung übergeben. Mit ihm und mehreren anderen seiner Schüler ging er am Ende des sechsten Jahrhunderts nach Gallien, theilte dessen Schicksale zu Anagray und Lugneuil, begleitete ihn nach ihrer Vertreibung aus Burgund an die Ufer des Zürichersees (610), steckte hier einen Tempel der heidnischen Landleute in Brand und warf ihr Opfer in den See (s. b. Art. Colum-

ban). Deshalb vertrieben, gingen die Missionare nach Arbon zu dem frommen Priester Willimar, darauf nach Bregenz, wo sie gegen drei Jahre verweilten. Gallus war eben am Fieber krank, als sein Meister im J. 612 von da nach Italien abreiste. Columban aber glaubte, Gallus habe den bisherigen Wohnort zu lieb gewonnen, um ihn verlassen zu wollen, und erlaubte ihm deshalb zu bleiben, aber so lange Columban lebe, dürfe er keine Messe mehr feiern (s. b. Art. Columban III, 681 f.). Nach der Abreise seines Meisters und seiner Freunde ließ sich Gallus nach Arbon zu dem Priester Willimar bringen, erzählte ihm unter Thränen, was vorgefallen, und bat um Pflege. Mit aller Liebe wurde er hier aufgenommen; Willimar wies ihm nahe bei der Kirche ein Haus an und gab ihm zwei Cleriker bei, Magnold ober Magnus (Mang) und Theodor (s. b. Art.), welche später Gallus' Werk nach Füssen und Rempten verbreiteten. Nachdem sich Gallus von seiner Krankheit wieder ganz erholt hatte, dachte er an die Wahl eines Ortes für seine künftige Niederlassung, wo er seine gewohnte Lebensweise fortsetzen könnte. Nun lebte bei und unter Willimar ein Diakon Namens Hildebold (Hiltibold), der alle Wege und Plätze der Berg- und Waldgegend kannte, weil er Fischer und Vogelfsteller war und deshalb häufig die Einsiden durchstreifte. Von ihm geleitet, suchte Gallus einen passenden Platz für eine Zelle, und nachdem sie fast einen ganzen Tag vergebens umhergegangen, kamen sie endlich an das Flüsschen Steinach (Petrossa), fingen darin Fische, und der Diakon begann sie zu backen. Gallus ging seitwärts, um zu beten, blieb aber in einem Dorngesträuch hängen und fiel zur Erde. Dieß betrachtete er als einen Wink Gottes, hier seine künftige Wohnung aufzuschlagen, machte aus zwei Hölzern ein Kreuz, steckte es in die Erde, hing einige Reliquien daran, warf sich mit seinem Begleiter davor nieder und betete um Segen für sein Unternehmen. Hierauf genossen sie gemeinsam das Mahl, legten sich dann neben einem Feuer zur Erde und schliefen. Gallus aber stand während der Nacht wieder auf, um zu beten. Jetzt, erzählt die alte Biographie, sei ein Bär herbeigekommen, um die noch übrigen Reste der Mahlzeit zu verzehren, Gallus aber habe ihm befohlen, Holz zum Feuer herbeizutragen, und er habe dieß alsbald willig gethan. Nach Anderen (Kenzel, Symbolik I, 103) hätte Gallus einem Bären einen Dorn aus dem Fuße gezogen, und zum Danke dafür sei der Bär als Diener bei ihm geblieben. Seitdem wird Gallus gewöhnlich mit einem Bären abgebildet. Am andern Tage bestimmte Gallus den Platz, wo er seine Zelle bauen wollte, noch genauer und weihte ihn unter Gebet ein (613); seinen Begleiter sandte er nach Arbon zurück, um Willimar Bericht zu erstatten. Drei Tage später kam er selbst nach Arbon und ging dann mit Magnus und Theodor wieder an den ausgewählten, etwa drei Stunden südöstlich